

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 24

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXXII

Direktion: Senn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 9. September 1926.

Wochenspruch: Nur das darfst du dein nennen,
was man dir nicht nehmen kann.

Bau-Chronik.

A. EULINEN-KARREN

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 3. September für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. J. Aßfalg, Benzintankanlage bei Schippe 13, Z. 1; 2. H. Locher, 2 Autoremisen Kämbelgasse Nr. 4, Z. 1; 3. Neue Seidenstoffweberei A.-G., Abänderung des Auf- und Umbaues Talstraße 32, Z. 1; 4. G. Graf, Unterkellerung des Ladens Wurliendestrasse 31, Z. 3; 5. Immobilengenossenschaft Dofo, Umbau mit Autoremise, Hofunterkellerung, Überdachung und Dachaufbauten Idastraße 8, Z. 3; 6. J. Pfister-Picault, Abänderung der Wohnhäuser Birkenstockerstraße 266 und 268, Haldenstraße 167, 169, 171 und 173, Z. 3; 7. A. Diemand, Um- und Aufbau Badenerstrasse 154, Z. 4; 8. O. Goppelsröder, Benzintankanlage mit 2 Tanks und 1 Abschüttstange Müllerstraße 16, Z. 4; 9. W. Güntert, Umbau mit Autoremisengebäude Quellenstraße 45/Helrichstraße, Z. 5; 10. G. Rappeler, Autoremise und Verbreiterung des Hofgebäudes Vers.-Nr. 304 alte Beckenhoffstraße 18, Z. 6; 11. M. König, Umbau Hofwiesenstraße 25, Z. 6; 12. M. Hagenbuecher, Autoremise Hegibachstr. 41, Z. 7; 13. Frau J. Mautz, Einfamilienhaus mit Autoremise und Einfriedung Suseenbergstraße 160, Z. 7; 14. Franz Sorgs Erben, Umbau

Gemeindestraße 43/45, Z. 7; 15. R. Bodmer, 2 Autoremisen und Borgartenoffenhaltung Dufourstr. 58, Z. 8; 16. E. Dzwald, Umbau Kreuzplatz 16, Z. 8.

Der Kaufvertrag der Stadt Zürich mit der Baugenossenschaft von Staats-, Stadt- und Privatangestellten in Zürich über die Abtretung von ungefähr 4000 Quadratmeter Bauland im Lettenquartier zum Preis von 110,400 Fr. ist vom Grossen Stadtrat genehmigt worden. Die genannte Genossenschaft will auf diesem Areal fünf Mehrfamilienhäuser mit 28 Dreizimmer- und 8 Vierzimmer-Wohnungen erstellen.

Wohnungsbaudarleihen der Gemeinde Horgen. An der letzten Gemeindeversammlung waren die Anträge des Gemeinderates und Gemeindeausschusses unbeschränkt. Nachdem nachgewiesen ist, daß gegenwärtig zirka 75 Wohnungen zu wenig in der Gemeinde vorhanden sind, wird der Baugenossenschaft Horgen für eine dritte Bauperiode ein zu $3\frac{1}{2}\%$ verzinsliches Darlehen von 60,000 Franken gewährt. Es ist vorgesehen, zwei Doppel-Wohnhäuser mit total 12 Wohnungen (speziell kleinere Wohnungen) zu erstellen. Die Gemeinde sichert sich das Recht, Kontrolle zu üben, daß diese Wohnungen nur an solche Bewerber abgegeben werden, welche auf billige Wohnungen angewiesen sind.

Gerichtshausrenovation in Meilen (Zürichsee). Im Laufe des Sommers hat, wie wir der „Zürichsee-Ztg.“ entnehmen, das Gerichtshaus in Meilen eine durchgreifende Außenrenovation erfahren. Während es vorher

dringend erneuerungsbedürftig ausgesehen hatte, präsentierte es sich nun wieder recht stattlich, dank der Opferwilligkeit der Gemeinde Meilen, die als Hauptort des Bezirkes Eigentümerin des Bezirksgerichtsgebäudes ist. Es wurde durch Baumeister J. Larcher in Meilen mit sogenanntem Edelverputz versehen, dessen leicht hellgraue Tönung die in ihrer Einfachheit vornehmen Formen des aus dem Jahre 1865 stammenden Baues vorzüglich zur Geltung bringt. Die dunkelgrün gestrichenen Läden bilden einen angenehmen Gegensatz.

Über die Siedelungen im Stammheimertal (Zürich) ist dieser Tage eine von Kulturlingenieur Girsberger in Zürich verfasste Broschüre erschienen, aus der folgendes zu entnehmen ist: Die im Jahre 1919 beschlossene Güterzusammenlegung mit gleichzeitiger Berücksichtigung von Siedelungen erheischte für die letzteren einen subventionsberechtigten Kostenaufwand von 991,641 Fr. Die Subvention des Kantons Zürich betrug 219,253 Fr., total 500,873 Fr. Der Betrag wurde unter der Bedingung ausgerichtet, daß die Besitzer der 13 heute bestehenden Siedelungen ihren Besitz nicht vor 20 Jahren veräußern dürfen. Die segensreiche Wirkung liegt also darin, daß es den Bauernsöhnen ermöglicht wird, auf der väterlichen Scholle zu bleiben, statt in die Stadt abwandern zu müssen. Eine der schönsten Einzelsiedelung nennt der Verfasser mit Recht den „Hardhof“ von Herrn Joh. Langhard-Siebz., welcher früher 37 Einzelparzellen mit einem Flächenraum von 9,15 Hektaren besaß, heute aber das gesamte Land in einem einzigen Grundstück um die Siedelung sein eigen nennt. Die größte Entfernung des weitesten Grundstückes betrug früher 2,5 km, die kleinste immerhin noch 360 m; die mittlere Entfernung nach den Wegkilometern berechnet 1,2 km. Heute erreicht der Besitzer seinen Grundbesitz in wenigen Minuten.

Über den Baustil, resp. die Bauweise erwähnt Kulturlingenieur Girsberger, daß eine besondere Art gewählt werden mußte, und die Gebäude nach einer bestimmten Schablone gebaut wurden. Ein sehr zu schätzender Verbindungsgang verbindet die getrennt stehenden Wohnhäuser mit dem Dekonomegebäude, welches sich an das amerikanische System anlehnt. Die Kosten für ein solches Regelhaus bezifferten sich auf 97,250 Fr. Die Stammheimter Siedelungen haben bereits Nachfolger gefunden und es gereicht der dortigen Bauernsäme zur Ehre, auf diesem landwirtschaftlichen Gebiete bahnbrechend und vorbildlich vorgegangen zu sein.

Erweiterung der Wasserversorgung in Bern. Der Gemeinderat unterbreitet dem Stadtrat zuhanden der Gemeinde einen Beslußentwurf über die Erweiterung der Wasserversorgung im Emmental. Im Vortrag des Gemeinderates wird folgendes festgestellt:

Die Anlagen der städtischen Wasserversorgung liefern in ihrem jetzigen Bestand bei Mittelwasserständen 37,755 Minutenliter, entsprechend 54,400 m³ per Tag, bei gewöhnlichen Niederwasserständen 30,633 Minutenliter, entsprechend 44,100 m³ per Tag, bei andauernder Trockenheit 27,650 Minutenliter, entsprechend 39,800 m³ per Tag, bei extremen Tiefländern 24,805 Minutenliter, entsprechend 35,700 m³ per Tag.

Während der Sommer- und Herbstmonate sinkt der Erguß regelmäßig unter den jeweiligen Jahresdurchschnitt. Der Sommer-Wasserverbrauch ist in den letzten Jahren wiederholt auf über 50,000 m³ per Tag gestiegen; er überschreitet also erheblich den bei diesen Wasserständen zur Verfügung stehenden Wasserzufluß. Eine niederschlagsarme Periode von nur einigen Monaten führt, wenn der durch sie bedingte Rückgang im Quellerguß in die Sommerzeit fällt, zu einer Störung in der Versorgung. Die Erweiterung der Wasserversorgung durch Zuleitung neuen Wassers ist deshalb dringlich.

Für die zunächst erforderliche Erweiterung kommt in erster Linie ein Ausbau der Emmental-Wasserversorgung auf das volle Ableitungsvermögen der Haupleitung Emmenmatt-Mannenberg in Betracht. Dieser Ausbau erfordert keine neue Haupleitung zum Reservoir, sondern nur eine Erweiterung der Fassungen in Ramsei. Es stellt deshalb die bei weitem billigste und zweckmäßigste Lösung dar, durch die eine Steigerung des minimalen Wasserzuflusses um 20–30% erreicht wird. Die Kosten für einen solchen Ausbau betragen mit Einschluß des Landerwerbs 900,000 Fr. Die nach Gesetz erforderliche Bewilligung zur Ableitung der erhöhten Wassermenge liegt vor; das Projekt kann deshalb in kurzer Zeit verwirklicht werden.

Im Sinne dieser Ausführungen stellt der Gemeinderat an den Stadtrat den Antrag:

1. Die städtische Wasserversorgung im Emmental ist gemäß dem vom Gemeinderat dem Stadtrat vorgelegten Projekt vom 4. August 1926 durch Erweiterung der Fassungsanlagen in Ramsei bei Aeschau auf das volle Ableitungsvermögen der Haupleitung Emmenmatt-Mannenberg auszubauen, unter Vorbehalt allfälliger sich bei der Ausführung als notwendig erweisender Änderungen.
2. Zum Zwecke der Ausführung des Projektes wird ein Kredit von 900,000 Fr. auf Anlagekapital der städtischen Wasserversorgung bewilligt.

Eine neue S. A. C.-Hütte am Doldenhorn. Am 12. September begeht die Sektion Emmental des S. A. C. die Einweihung ihrer neuen Klubhütte am Doldenhorn über Randersteg mit einer schlichten Feier auf freier Bergeshöhe. Bläue und Bauleitung besorgte Herr Architekt E. Mühlmann in Langnau und wir zweifeln nicht, daß die neue comfortable Unterkunft die Anerkennung aller Besucher dieses aussichtsreichen Gipfels finden wird. Während die alte Schutzhütte ein enger Holzbau war, wurde das neue Bergheim aus Stein erbaut und fügt sich ausgezeichnet in seine malerische Umgebung ein.

Über die Erweiterung des Frauenspitals in Basel. berichtet die „National Ztg.“: Das weitaus größte Objekt, das sich momentan in unserer Stadt im Bau befindet, ist — vom künftigen Hörnligottesacker abgesehen — die Erweiterung des Frauenspitals, auf dem Areal des ehemaligen Schellenmätteli. Bekanntlich wird mit Rücksicht auf die hohen Kosten, die sich approximativ auf 5 Millionen Franken belaufen, die Erweiterung etappenweise durchgeführt. Die Bauten der ersten Etappe, das neue Dekonomegebäude auf dem Platz der früheren Arbeitshütte und die freistehende Isolierabteilung an der Johanniterstraße sind seit geraumer Zeit dem Betrieb übergeben. Vor einigen Wochen ist nun mit den Arbeiten der zweiten Etappe begonnen worden. Diese zweite Etappe umfaßt: Das Errichten des Flügels für das neue Verwaltungs- und das Unterrichtsgebäude an der Schanzenstraße und der gynäkologischen Abteilung, die parallel zum bestehenden Spitalgebäude stehen wird. Der Haupteingang des Spitals wird von der Klingelbergstraße an die Schanzenstraße verlegt, ungefähr auf der Höhe, wo sich die nun kassierte Blochmonterstraße eröffnete. Südwestlich des Haupteinganges wird sich die Verwaltung mit den nötigen Bureauräumlichkeiten und nordöstlich (rheinwärts) als Verbindungsbau zur gynäkologischen Abteilung das Unterrichtsgebäude (Hörsäle) befinden.

Heute ist das ganze Gelände mit einer Bretterwand umgeben. Das frühere Dekonomegebäude an der Schanzenstraße wurde niedergelegt, und zwar geschah dies auf recht originelle Weise: Sobald das Dach abgebrochen und damit ein ebener Boden freigelegt war, wurden mittels des hohen Turmkrans — der sich heute noch an jener Stelle befindet und nun zu Aufbauzwecken benutzt wird

Schnappkarren auf die Böden der Stockwerke gehoben. Das Abbruchmaterial wurde direkt in die Karren verladen und diese dann wieder durch den Kran auf die Straße befördert. Auf diese Art geschah das Niedergelegen sehr rasch und rationell. Jetzt sind auf diesem Platz schon Stücke der Fundamente zum neuen Gebäude zu sehen. Die Kastanienbäume, die sich der Schanzenstraße entlang befanden — und zum Teil auch diejenigen an der Johanniterstraße — wurden entfernt; große Verhefungen im Gelände bezeichnen die Stellen, wo ihre Wurzeln einst Fuß gefaßt hatten. Mit den Ausgrabungs- und Fundamentierungsarbeiten ist überall begonnen worden; Granitquadern, Eisengerippe, Betonmaschinen und zwei hohe Turmkrane sind auf dem umfangreichen Komplex zu sehen. Kräne und Betonmaschinen, die selbstverständlich elektrisch betrieben werden, vereinigen zusammen einen Anschlußwert von 32 Pferdekräften. Von den Gebäuden ist am weitesten fortgeschritten ein Teil der künftigen gynäkologischen Abteilung an der Spitalstraße. Die Fundamente sind teilweise gelegt und es werden zurzeit die Granitsockel des Erdgeschosses eingemauert.

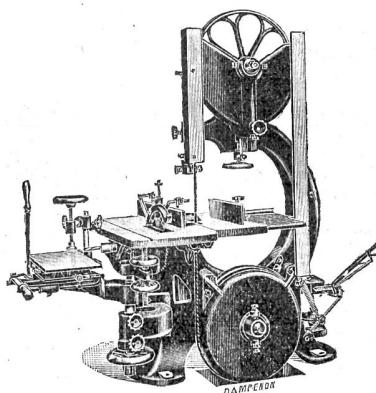
An den Arbeiten sind die Firmen Gebr. Stamm und J. Gutekunst mit vorläufig zirka 90 Arbeitern beschäftigt. Die Bauleitung liegt in den Händen der Architekten E. & B. Bischer. Zum Schlusse ist noch erwähnenswert, daß die Gesamterweiterung des Frauenpitals an Umfang das alte Spitalgebäude erheblich überbietet wird.

Neubau eines Schulhauses in Lenzburg. Die Einwohnergemeinde Lenzburg hat den Bau eines neuen Bezirksschulhauses beschlossen. Der Gemeinderat wurde ermächtigt, auf Grund der zur Verfügung stehenden Vorarbeiten ein Projekt für den Anbau an das bestehende Gemeindeschulhaus am Angelrain ausarbeiten zu lassen, mit einem Kostenvoranschlag im ungefähren Gesamtbetrag von 680,000 Franken. Mit den Landerwerbskosten stellt sich der Gesamtpreis auf 850,000 Fr. Lenzburg erbringt mit der Aufrichtung dieser Summe einen neuen Beweis seiner Jugend- und Schulfreundlichkeit.

Die Renovation des Luzerner Zeughauses.

Über die neuen Fresken von Prof. Eduard Renggli in Luzern entnehmen wir dem „Luzerner Tagbl.“ folgende Mitteilungen: Innert kurzer Zeit ist unsere Stadt künstlerisch sehr stark bereichert worden. Sei es durch die gleichsam fließenden, ideellen Werte temporärer Ausstellungen (Cuno Amiet!), sei es durch Werke der Malerei, Plastik und Architektur, die sich als beständiges Gut in unser Stadtbild einfügen und es in hohem Maße verschönern. In den letzten Tagen ist nun auch unser Jahrhunderte altes Zeughaus an der Pfistergasse renoviert der öffentlichen Schau übergeben worden. Der charaktervolle, durch die Wucht seiner Masse wirkende Bau in seiner einzigartigen, historischen Umgebung (der Luzerner Brunnen, die Spreuerbrücke und die Musigg, die als Abschluß des Bildes einbezogen werden muß!) hat nicht, wie es bei derartigen Renovationen leider zu geschehen pflegt, an Eindruckskraft abgenommen. Die Größe und Würde des Alters und der Ernst seines Zweckes bleiben ihm gewahrt. Die Renovation wurde erfurchtsvoll, diskret und vorsichtig ausgeführt. Darüber hinaus erfuhr aber die Fassade auch eine Bereicherung. Es sind dies die Fresken an der Straßen- und Brunnenseite des Gebäudes, die wir der Meisterschaft unseres Luzerner Künstlers Prof. Eduard Renggli verdanken. Die vier mächtigen Kriegergestalten in monumentalaler Freskogröße sind keineswegs antikisierend gehalten, sondern wirken in Linie und Farbe und seelischem Ausdruck

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

36

A. MÜLLER & CO, BRUGG

durchaus modern. Und doch geschieht das Seltsame, daß sie sich willig, sicher und groß in den Stil des Ganzen einordnen, unzertrennlich in ihn eingehen. Das mag daran liegen, daß der Ausdruck heldischer Kraft auf eine maßvolle Weise, mit kaum angetönter expressionistischer Linie gelungen ist. Eine ausgesprochen expressionistische, nur dem Gebot des inneren Gehens gehorrende Gestaltung wäre mit dem strengen, einfachen und selbstverständlichen Maß des Architektonischen in einen unlösbaren Widerspruch geraten.

Auf der Längsseite, an den beiden Enden, sehen wir den kraftvollen Schweizer- und den Luzerner-Wenner mit ihren Bannern. Sie sind in gespannter Trutzstellung. Der blauweiße Bannerträger stellt eine besonders mächtige Heldenfigur dar und erinnert, wie die übrigen Kriegergestalten, im Wesenhaftesten an Hodler, wenn auch der Ausdruck — und darauf kommt es hier an — ein eigener ist. Zwischen den Fähnrichen stehen vier Wemterwappen, das Wappen des Amtes Luzern wurde, wahrscheinlich aus Raumgründen, weggelassen. Dessen Farben sind übrigens im Standesbanner enthalten. Auch die Brunnenseite ist von zwei Figuren eingefasst. Ihre Stellung ist die lässigere, wachhabender Krieger, sie halten und führen sich leicht auf das Schaft ihrer Waffe. Das Rotbraun und das Gelb der Kriegstrachten wird je nachdem von rotbraunen, gelben oder schwarzen Streifen unterbrochen; beide Trachten enthalten dieselben Farben, wenngleich in anderer Verteilung. So entsteht das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Ruhe und In-sich-Gebundenheit. Die gehaltene und unaufdringliche Farbengebung ist anzuerkennen. Ihr ist es, neben der vornehmen und trotz aller Stärke weichen Linienführung, zuzuschreiben, daß hier ein Zusammenhang renoverter alter Architektur und moderner Freskomalerie gelungen ist, ohne daß ein Mißton darin zu vernehmen wäre. Das Grün des illusionär kleinen Standgrundes, das Gelb, Blau, Rot und Schwarz der eidgenössischen Kriegstrachten, die Fleischfarbe der starken Gesichter, der verkrampften Hände — alles hebt sich in freskomatter und doch kräftiger Farbigkeit vom Braungelb der Wände ab. Die Eckquadern und eigenartig geformten Blockumrahmungen der Fenster sind stellenweise blaugrau überlünkt. Aber die Eigenfarbe wird ihnen belassen, so daß der Stein als Stein wirkt und nicht wie irgend ein übermaltes Zeug. Denn alle große Architektur wirkt nicht allein durch das Formale, sondern auch durch das Stoffliche, den Stein. Eine Missachtung dieser Regel hätte den Charakter unseres Zeughäuses zerstören können. Die Fugen zwischen den Quadern sind mit feinen weißen Strichen verstärkt; vielleicht ein Motiv, das an dem großen, ruhigen Bau doch unruhig und kleinstlich wirken könnte.